

Anbetung- an der Quelle des Lebens

Predigt zu Johannes 4,1-30 am Sonntag, 2. April 2017

Braunschweiger Friedenskirche- Pastor Dr. Heinrich Christian Rust

Woher kommt bloß diese Lebenskraft? Sicher bin ich nicht der einzige, der immer wieder neu ins Staunen gerät. In dieser Frühlingszeit kann man fast zuschauen, wie sich die Natur aufmacht aus dem Winterschlaf. Die Sträucher fangen an zu blühen und die Vögel starten mit dem Nestbau. Die ganze Farbenpracht, diese Frische und Vitalität korrespondieren mit einer Sehnsucht, die nicht nur unsere jungen Menschen in sich tragen. Es ist die Sehnsucht nach Vitalität, nach sprudelndem Leben. „Ich bin so lebensdurstig!“ hörte ich kürzlich jemanden sagen. Bist auch Du durstig aufs Leben?

Und was stellen wir nicht alles an, um diesen Lebensdurst zu löschen! „Ich will alles mitnehmen, was das Leben so bringt!“, - so hört sich das bei einem jungen Menschen an. „Ich will noch alles mitnehmen, was mir das Leben noch ermöglicht!“, so hört es sich möglicherweise bei den älteren Menschen an. Und so bewegen wir uns, wir putzen uns heraus. Wir bemühen uns in der Altershemmung, auch „Anti-aging“ genannt, oder suchen immer neu das, was in der Mythologie und Alchemie der „Jungbrunnen“ versprach. Dennoch wir wissen wohl, dass es kein unendliches Leben hier auf der Erde gibt, auch wenn wir alle Energiequellen der Natur anzapfen und mobilisieren würden. Da können wir uns noch so sehr bewegen und gesund ernähren, es bleibt dabei: Unser Leben ist endlich! Einer meiner theologischen Lehrer brachte es immer humorvoll auf den Punkt: „Wir sind zwar Jünger, aber wir werden nicht jünger. Auch wer immer Salat frisst, muss einmal ins Gras beißen!“

Nun muss man die Lüge vom Jungbrunnen oder dem ewigen Frühling des Lebens nicht so drastisch entlarven wie jener Theologieprofessor es tat, zumal es ja bekanntlich nicht schädlich ist, sich gesundheitsfördernd zu verhalten und zu ernähren. Und dennoch haben es auch manche Zeitgenossen wirklich satt, ständig zu fasten oder unter einem wohlgemeinten Zeit-und Selbstmanagement zu stehen und sich ständig zu disziplinieren, sich auf dem Laufband zu quälen und seine Körperwerte mit angelegten Armbändern zu messen. „Was bringt´s?“ – „Mir reicht´s, ich geh schaukeln!“ oder „...ich geh schoppen“ oder „...ich mach, was mir Spaß macht!“ – „Ich will einfach mehr vom Leben haben!“

Wo wollen wir denn mehr Leben finden? Beim Schaukeln?

Egal, ob wir nun aufsteigen in den Schaukeln des Lebens oder aussteigen aus den Schaukeln des Lebens, wir wollen auf alle Fälle so viel Leben wie möglich, stimmt´s? Und dennoch muss man ja nicht Theologe oder Philosoph sein, um zu wissen, dass das Leben ein Ende hat. Es ist vergänglich und die Fehler der Menschheit wiederholen sich durch alle Zeiten hindurch. Da kann man noch so viele Jungbrunnen, Antiaging-Erkenntnisse oder Lebenskünste entwickeln, egal ob Salat oder Salut- das Leben ist endlich!- Diese Erkenntnis wirkt auf manche, wie eine Spaßbremse, da versiegt die Lebensfreude schon an der Quelle. Sie tragen in sich den Weltschmerz, den Lebensschmerz und sie haben keine Beziehung mehr zum Leben und zu sich selbst. Alles scheint nur noch langweilig, unwichtig. Es ödet sie an. „Das Leben kommt mir vor, wie ein nicht enden wollender Sterbeprozess“, so kennzeichnete ein junger Mann tragischerweise sein Lebensgefühl? Zu allen Zeiten hat es diese verschiedenen Ausprägungen von Nihilismus („alles ist nichtig!“) gegeben. –

Aber es gibt auf die Erkenntnis, dass unser Leben vergänglich ist, auch genau die gegenteilige Reaktion, die wir vielleicht häufiger wahrnehmen. Es sind die vielen Spielarten einer populären Genussphilosophie. „Man lebt nur einmal. Also genieße das Leben hier und jetzt! Lebe deine Leidenschaften aus! Genieße das hier und heute in vollen Zügen! Mach dir keinen Kopf darüber, was morgen wird!“ so lauten die Parolen und schon tanzt man seinen Lebenstanz Tag für Tag und merkt nicht, dass man dabei allzu häufig anderen Mitmenschen auf der Nase anderer herumtanzt, sprich: Auf ihre Kosten lebt. Man zapft sozusagen frech die Quellen anderer an.

Doch neben diesen beiden Reaktionsmustern auf die Vergänglichkeit des Lebens gibt es auch noch eine weitere Reaktion. Man fragt sich konsequent, ob es auch ein Leben nach dem Tod geben wird. Oder ob es über der hier vorfindlichen Erde, der Immanenz, eine transzendente, unsichtbare und doch reale Lebenswirklichkeit gibt. Man sucht nicht nur im Universum herum, ob es da noch weitere mögliche Lebensorte oder Lebensquellen gibt, sondern möchte eine Lebensquelle finden, die sowohl hier und jetzt und dann auch in Ewigkeit sprudelt.. Einige sprechen von Gott, andere vom Universum, wieder andere von einer Urkraft, einer Matrix, einem Logos des Lebens. Gibt es eine solche Quelle des Lebens, die nicht nur aus der Ewigkeit, aus einer nicht begrenzten Energie herausfließt, sondern die uns sozusagen auch hineinzieht in diese Ewigkeit?

Und wenn „Ja“, so stellt sich die konkrete Frage, wie wir an diese Quelle ´rankommen. Welche Eimer sind nötig, um aus dieser transzendenten und doch hier wirksamen Lebensquelle trinken zu können? Wie kann ein Mensch mit diesem Gott in eine Verbindung kommen, ja, noch mehr, wie kann er an diese Quelle des Lebens angeschlossen werden?

Die biblischen Texte zeigen uns in aller Deutlichkeit auf, dass sich diese Quelle für Menschen offensichtlich erschließen kann. Da fließen wirklich Leben, Kraft, Heilung, Trost, Wahrheit, Energie, Freude zu uns. Denken wir noch einmal an die Geschichte von der Begegnung Jesu mit der samaritanischen Frau an diesem Jakobsbrunnen bei dem Ort Sychar. Es geht in dieser Geschichte genau um diese Frage: Wie können wir Anschluss an diese Quelle des ewigen Lebens bekommen?

So stelle ich diese Predigt unter das Thema:

Anbetung- an der Quelle des Lebens

Ich nehme einfach einige Stichworte aus dieser umfassenden Erzählung (Johannes 4,1-30) auf, um einige wichtige Aussagen zu verdeutlichen.

1 EIMER

Die Frau am Jakobsbrunnen stellt fest, dass Jesus ja keinen Eimer bei sich habe, um ihr aus dieser Quelle des Lebens zu schöpfen. Wie soll es also gehen?

Nun, viele Menschen, die heute merken, dass es neben der sichtbaren Wirklichkeit noch eine unsichtbare Welt gibt, eine transzendente, göttliche Welt, haben ähnliche Fragen. Wie kann ich als ganz gewöhnlicher Mensch überhaupt Zugang zu dem ewigen Gott bekommen?

Wenn wir die Religionswissenschaften zur Hilfe bitten, um uns diese Frage zu beantworten, so stellen wir fest, dass der religiös und spirituell suchende Mensch drei „Eimer“, drei Zugänge, immer wieder gern gewählt hat.

a Der Eimer der Ethik (Lebenswandel)

Man geht davon aus, dass der Mensch eine bestimmte Lebensauffassung und Lebensweise an den Tag legen muss, um an die Quelle zu kommen. Diese sollte sich genau decken mit dem, was dieser Gott von dem Menschen erwartet. Also nach jüdischer Lesart: Du musst die Gebote Gottes befolgen. Und zwar ganz genau. Wenn Du sie befolgst, so wird dein Leben gelingen, wenn Du sie missachtest, so wirst verflucht sein und sterben.

Der Ort, an dem Jesus sich mit der Frau am Jakobsbrunnen trifft ist nicht zufällig. Es ist der Ort „Sychar“, was so viel wie „Ent-Scheidung“ bedeutet. Von diesem Ort konnte man auf zwei Berge schauen, auf den Berg Garizim, den die Samariter als ihren heiligen Berg verehrten, denn Gott hatte ihnen geboten, dass von diesem Berg aus der Segen fließen würde. Und an der anderen Seite des Tals liegt der Berg Ebal. Von dort sollten alle verflucht werden, die sich nicht an die Thora, die Weisungen Gottes hielten (Vgl. 5.Mos 27-28). Nur diejenigen, die es ganz genau so befolgten wie Jahwe es wollte, gehörten zu dem auserwählten Volk. Alle, die davon irgendwie abwichen, waren unrein, sie erhielten keinen Zugang zu der Quelle des Lebens. Auch Josua hielt an diesem Ort den großen Landtag zu Sichem bei dem er das Volk zur Entscheidung aufrief, entweder diesem einen Gott Jahwe zu dienen oder den anderen Göttern. Beides zusammen geht nicht (Josua 24). Samariter lehnten Zion und den jüdischen Tempel ab, weil sie in Berufung auf 5.Mose 11,29 den Berg Garizim als den Zugangsort zu Gott ansahen und sie errichteten ca. 400 v. Chr. dort einen Tempel. Sodann konzentrierten sie sich allein auf die fünf Bücher Mose, den Pentateuch. Die Prophetenschriften, die Geschichtsbücher oder die Weisheitsliteratur des heutigen biblischen Alten Testamentes hatten für sie keine wegweisende Bedeutung. –

Für Juden hingegen war dieses samaritanische Volk kultisch unrein, denn ein Großteil der Bevölkerung war unter dem babylonischen König Sargon II. dort zwangsangesiedelt worden; es handelte sich also bei den Samaritern nach jüdischer Auffassung um ein religiöses Mischvolk. Sie waren aus jüdischer Sicht unrein.

Wer aber machte es nun richtig? Wem war Gott wohlgesonnen? Wem würde er die Quelle der Ewigkeit öffnen? Interessanterweise kann man „Sychar“ bzw. „Sichem“ auch mit „Schulter“ übersetzen. Es ist also auch ein Ort, wo Gott Segen und Fluch schultert. Er tut es in Jesus, denn in den neutestamentlichen Schriften heißt es: Er hat alle Flüche auf sich genommen, ja er „wurde zum Fluch“ (Gal 3,13). In Jesus liegen alle Segnungen, die wir uns nur erdenken, erglauben und erhoffen können. Paulus bekennt: **Gepriesen sei der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns gesegnet hat mit jedem geistlichen Segen in den himmlischen Regionen in Christus. (Eph 1,3).**

Wir kommen zu dieser Quelle nicht durch unsere Ethik, durch unsere Taten, seien sie noch so gut. Wir brauchen einen anderen Zugang zu Gott. Dieser Eimer der Ethik, der die ganze Härte der Gesetzlichkeit hat, ist nicht nur bei den Juden zu finden, nicht nur in anderen Religionen, - auch Christen haben es oftmals vergessen, dass niemand von uns mehr unter dem Fluch steht. Man rackert sich ab, um einen gnädigen Gott zu finden, um an die Quelle des Lebens zu gelangen.

Es gibt noch einen weiteren religiösen „Eimer“, also einen weiteren Zugang, der hier nur kurz skizziert werden kann:

b Der Eimer der Erkenntnis

Wie komme ich zu einer Erkenntnis über diesen einen Gott, der die Urquelle allen Lebens ist?

Einige meinen, wir brauchen doch nur genauer über diese geheimnisvolle Schöpfung, über das Leben nachdenken, dann würden wir schon zu einer Gotteserkenntnis gelangen. Wir sprechen auch von einer „natürlichen Gotteserkenntnis“. Ja, ich stimme dem Apostel Paulus zu, wenn er in seinem Brief an die Römer im 1. Kapitel darlegt, dass diese natürliche Gotteserkenntnis möglich und gegeben ist. Aber: Eine natürliche Gotteserkenntnis zeigt uns lediglich, dass es da einen Gott, eine göttliche Macht geben muss, nicht jedoch, welches Wesen diese Macht hat und wie wir einen Zugang dazu bekommen. Das Wissen über Gott ist nicht durch menschliches Nachdenken allein möglich, wir brauchen so etwas wie eine Selbstoffenbarung Gottes. In der Schöpfung erkennen wir die Schönheit und die Kunst Gottes, seine Allmacht und Genialität, aber wir können darin nicht erkennen, dass er ein vergebender, lebendiger, persönlicher Gott ist, der zu uns spricht und mit uns in eine Beziehung treten will. Das hat er uns offenbart. Religiöse Gotteserkenntnis entsteht durch die Selbstoffenbarung Gottes, sonst würde Gott ja erkannt werden können, ohne dass er es will. Wie aber erschließt sich dieser Gott, wenn das Nachdenken über ihn, der „kognitive Eimer“, ihn allein nicht fassen kann?

c Der Eimer der Anbetung

Die Proskynese, diese sich hingebende Anbetung finden wir in vielen Religionen, nicht nur im Judentum oder im Christentum. Immerhin bedeutet Islam „Unterwerfung“. Es gibt jedoch auch eine Unterwerfung, eine Hingabe, ja eine leidenschaftliche Anbetung, die wie ein religiöses Tasten nach Gott ist. So deutet Jesus auch die Anbetung der Samariter. Er verurteilt sie nicht, er nimmt ihre Gottessuche ernst und würdigt sie sogar. Als die Frau am Brunnen darauf hinweist, dass auch in ihrem Volk Menschen über all die Generationen in der Anbetung, in der Hingabe sind, so antwortet Jesus ihr „**Ihr betet an, was ihr nicht kennt!**“ (Joh 4,22). Ich denke auch an Paulus, der auf dem Areopag in Athen die vielen Anbetungsstätten sieht, wo Menschen zu unterschiedlichen Göttern beten. Mit keinem Wort verurteilt er sie, sondern er nimmt ihre religiöse Sehnsucht auf. Als er einen Altar sieht, der einem „unbekannten Gott“ gewidmet ist, nimmt er dieses zum Anlass, um von dem einen lebendigen Gott, dieser Quelle des Lebens zu sprechen und zu predigen (Apg 17,22ff).

Nun haben wir heute nicht mehr diese Altäre, wir sprechen vielfach von „Spiritualität“. Häufig werden Wege aus einer buddhistischen oder hinduistischen Religion übernommen, da werden Worte und Namen von Gottheiten in der Sanskrit-Sprache vor sich her gemurmelt, die Mantras werden gesungen und die Mandalas ausgemalt, um Gott zu treffen. Es entstehen religiöse Räume, spirituelle Räume, die unbekannt sind und uns zugleich herausziehen aus einer Konzentration auf das Diesseits. „Ihr betet an, was ihr nicht kennt!“ –

Diese Gottsucher, egal ob sie nun den Weg über eine vorzügliche Ethik und Lebensweise oder über eine Erkenntnis oder über die Spiritualität in Hingabe und Anbetung wählen, diese gottsuchenden Menschen aller Zeiten versammeln sich mit dieser Frau am Jakobsbrunnen. Oft sind sie erschöpft von der Wasserschöpferei des Lebens. Oft ist alles „im Eimer“ in ihrem Leben, alles ist kaputt oder vieles misslingt. Gerade diese Situationen nimmt Jesus auf.

Ehe wir Gott finden, sucht er uns.

Mit einer Bitte, einer Frage gibt er uns zu erkennen, dass er uns vollkommen durchschaut, dass er ein Prophet ist. So wie es hier bei der Frau geschieht. „Geh, rufe deinen Mann und komm her!“ (Joh 4,16). Und beschämt gibt sie zu erkennen, dass sie keinen Mann habe. Und Jesus zeigt an, dass er sie vollkommen kennt, als er darauf hinweist, dass sie fünf gescheiterte Beziehungen hinter sich habe und nun in einer ungeordneten Ehebeziehung lebe.

Bevor wir Gott erkennen, sieht er und erkennt er uns.

Wer von uns sitzt heute an diesem Jakobsbrunnen mit Jesus? Was muss er Dir sagen, damit Du erkennst, dass dieser Jesus Dich vollkommen sieht?

Aber er sieht uns nicht nur, sondern er möchte uns anleiten, dass wir zu dieser Quelle des lebendigen Wassers vordringen. Was ist das für ein Wasser, von dem er hier spricht?

Diese Frage führt mich zu einem zweiten Stichwort, das ich aufnehmen möchte, weil es offenbar verdeutlicht, wer dieser Gott ist.

2 WASSER

So wie der Jordanfluss drei Quellflüsse hat, den Hasbani, den Banias (Hermonfluss) und den Dan, so klingt in unserer Geschichte von der Begegnung am Jakobsbrunnen auch eine dreifache Quelle an, die jedoch alle den einen Gott beschreiben, der anzubeten ist. Als Christen bezeugen wir gemeinsam, dass dieser eine Gott sich uns offenbart hat als Vater, Sohn und Geist; es sind aber keine 3 Götter, sondern es ist ein Gott. Gott ist so etwas wie eine „soziale Einheit“, die nicht auseinander zu kriegen ist, auch nicht in der Anbetung. Doch hören wir noch einmal hinein in diese dichten Aussagen unseres Bibeltextes.

Jesus sagt: Die Stunde kommt und ist schon da, wo die wahren Anbeter den Vater im Geist und in der Wahrheit anbeten werden; denn der Vater sucht solche Anbeter. Gott ist Geist, und die ihn anbeten, müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten.

Die Frau spricht zu ihm: Ich weiß, dass der Erlöser kommt, welcher Christus genannt wird; wenn dieser kommt wird er uns alles verkündigen.

Jesus sagt zu ihr: Ich bin´s, der mit dir redet!

(Johannes 4,23-26)

Hier ist vom Vater, von Christus und vom Geist die Rede.

a Der Vater

Dass Gott sich als Vater offenbart, ist nicht eine neutestamentliche, neue Offenbarung. Auch im Judentum war die Vorstellung lebendig, dass Gott wie ein Vater ist. Die Samariterin spricht selbstverständlich davon, dass Gott als Vater angebetet wird (Joh 4,21). Gott als „Vater“ anzubeten, zeigt an, dass wir von ihm abstammen, dass unser Leben von ihm kommt. – Wir gehören zu ihm. Unser Leben ist ohne Gott nicht zu erfassen. Aber auch seine Fürsorge, seine liebende Treue sind mit ihm als Vater verbunden.

Jesus spricht von Gott sehr klar als von dem liebenden Vater, und unser Verhältnis zu ihm ist wie das eines kleinen Kindes. So lehrt er uns beten: „Lieber Abba“ – Lieber Vater. Es soll eine Vertrautheit sein, keine Distanz! Gott ist nicht fremd.

Nun haben manche Probleme damit, dass wir Gott als Vater ansprechen sollen, weil wir womöglich hier sehr notvolle Erfahrungen mit unseren leiblichen Vätern gemacht haben. Aber alles Vatersein wird nicht von unseren menschlichen Vätern definiert, sondern soll sich an Gott, dem Vater orientieren. **An Gottes Vaterschaft werden alle unsere krankmachenden Vatererfahrungen geheilt.**

Höre! Gott ist nicht ein anonymes göttliches Wesen, das distanziert von uns ist. Er steht mit uns, ja, mit allen seinen Geschöpfen, in einer väterlichen Beziehung. Dieser Vater ist gerecht. Er ist der Vater des Lichtes. Bei ihm gibt es nichts zu verheimlichen. Wir sind vor ihm offenbar. Er will mit uns in einer Vertrauensbeziehung sein.

Wie erleben wir Gott, den Vater? Was empfinden wir, wenn wir zu Gott, dem Vater beten. Wenn wir ihn anbeten und mit unseren Liedern erfreuen, wenn wir unseren Schmerz und unsere Sorgen vor ihm ausschütten? **Gott der Vater ist der uns zugewandte, der verwandte Gott.**

Und er leidet darunter, dass wir, als seine Geschöpfe, uns von ihm immer und immer wieder lossagen. Wir suchen unsere Lösung von ihm, wollen unsere eigenen Wege gehen. Die Bibel nennt das Sünde. Es tut sich diese für uns Menschen nicht zu überbrückende Kluft zwischen Gott dem Vater und uns auf. Wir wollen Gott los sein, aber er geht uns nach. Er offenbart sich als der suchende, der findende Gott. So tief ist seine Vaterliebe. **Gott, der Vater, lässt Dich nicht los!**

Wer ist hier, der gerade wegläuft? Wer ist hier, wie der verlorene Sohn, der seinem Vater den Rücken zudreht? „Du willst mich loswerden? Gottlos?- Auch wenn Du loslässt, so lasse ich dich nicht los!“ so hören wir diesen Gott heute zu uns reden. Woher wissen wir das? Wir wissen es von Jesus.

So offenbart sich dieser eine lebendige Gott und Vater, der auch der Vater Israels ist (Jer 31,9), ein Vater aller Schöpfung in Jesus von Nazareth. Er ist der Erlöser, der erwartete Messias. Er ist der, welcher diese Kluft überwinden kann.

Jesus sagt: „Wer mich gesehen hat, der hat den Vater gesehen. Die Worte, die ich zu euch rede, rede ich nicht von mir selbst; der Vater aber, der in mir bleibt tut seine Werke.“ (Joh 14,9-10)

b Der Erlöser (Christus/ Messias)

Jesus sagt: „ Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater als nur durch mich.“ (Joh 14,6)

Jeder, der sich auf dem Weg macht, diese Quelle des Lebens zu finden und diese in der Spiritualität, in der Anbetung sucht, wird empfinden, dass es da diesen Abstand gibt. Es spricht vieles dagegen, dass ein natürlicher Mensch, und sei er noch so ernsthaft suchend und religiös, einen Zugang zu dem einen lebendigen Gott bekommen kann. Die Sünde fordert das Leben; sie fördert es nicht! Der Sünde Sold ist der Tod! (Röm 6,23). Wir brauchen einen Messias, einen Retter, einen Befreier, einen Erlöser!

Das klingt in unserer Welt, in der wir ja alles allein hinbekommen wollen als Menschen, geradezu entmündigend. „Nein, wir wollen ohne einen Erlöser auskommen, oder? Wir machen das schon!“ – Nein, wir werden es nicht machen! Wir werden ohne den Erlöser keinen Zugang zu Gott und zu dieser Quelle des Lebens haben. – Nun könnte man über die Erlösungsvorstellungen in den unterschiedlichen Religionen nachdenken; man könnte hellhörig werden, wenn die Samariterin andeutet, dass sie ja auch auf einen Erlöser warten, der nach samaritanischer Vorstellung ein

Prophet ist, der alle Geheimnisse um Gott lüftet und alles verkündigt, was man wissen und erkennen sollte, wenn man mit Gott zu tun hat und im Leben bleiben will.

Die Schriften des Neuen Testamentes bezeugen nun in aller gewünschten Eindeutigkeit, dass es nur diesen einen Messias gibt, diesen einen Christus, der für alle Menschen gekommen ist. Es ist Jesus. Höre: Jesus ist nicht nur ein Prophet, sondern er ist der Erlöser dieser ganzen Welt! In ihm hat Gott sein ganzes Wesen offenbart. Dieser Jesus hat alles Trennende zwischen Gott und Mensch auf seine Schultern genommen. Er wurde zu dem „Sichem“ dieser Welt, zur „Schulter“, die alles trägt. Johannes bekennt: **„Siehe, das ist das Lamm Gottes, welches die Sünde dieser Welt trägt!“ (Jh 1,29)**. Gott hat durch Jesus diese Welt mit sich versöhnt und nicht nur die Frommen in Israel, in Judäa oder Samaria oder bis an die Enden der Welt. Er hat den Fluch, allen Fluch der jemals vom Berg Ebal gerufen wurde, auf sich genommen. **Christus hat uns losgekauft von dem Fluch des Gesetzes, indem er ein Fluch wurde um unseretwillen, damit der Segen Abrahams zu den nichtjüdischen Völkern komme in Christus Jesus. (Gal 3,13-14)** Er ist Dein Christus, Dein Messias, Dein Erlöser!

Ich bezeuge es mit aller Klarheit, dass dieser Christus den Tod überwunden hat. ER ist der auferstandene und der wiederkommende Herr. Gott hat ihm alle Autorität im Himmel und auf der Erde gegeben. Dieser Christus ist mir begegnet an meinem Lebensbrunnen. Er hat mich erkannt, ehe ich ihn kannte. Er kennt meinen Namen, meine Identität und er liebt mich mehr als alle Menschen oder ich mich selber lieben könnten. An diesem Erlöser, an diesem, der am Kreuz alle unsere Sünde auf sich nimmt, hängt diese Welt, hängt unsere Lebenskraft.

Da brüllen die Mächte der Ohnmacht, der Krankheit, der satanischen und zerstörerischen Mächte hinein in unsere Welt. Jeder Tod will uns glauben machen, dass es keine Quelle des Lebens gibt, die in die Ewigkeit hineinsprudelt. Aber Jesus bezeugt es und wir haben die Wahrheit seiner Worte erfahren:

Wer von dem Wasser trinkt, das ich ihm geben werde, den wird in Ewigkeit nicht dürsten, sondern das Wasser, das ich gebe, wird in ihm zu einer Quelle werden, die immer weiter sprudelt bis in das ewige Leben. (Joh 4,14)

c Der Geist

Gott ist Geist, und die ihn anbeten, müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten. (Joh 4,24)

Der Geist Gottes wird uns in den ersten Versen der Bibel schon vorgestellt. Er „schwebte über den Wassern“ übersetzte Martin Luther (1.Mo 1,2). Die hebr. Bezeichnung „Ruach“ ist eine weibliche Form. Der Geist bringt Leben hervor. Alles Leben auf dieser Welt kommt durch diese Lebensquelle. Gleich wie eine Mutter gebiert der Geist das neue erlöste Menschsein, die neue Schöpfung. Er hat uns das natürliche Leben geschenkt und nun schenkt dieser Geist uns ein übernatürliches, geistliches neues Leben. Wir werden von diesem Geist selber durch eine neue innere Geburt geführt. Dieser Geist führt in die Freiheit, in die Freude. Er begabt uns auf eine übernatürliche Weise mit dem Wesen und mit den Gaben Gottes. Wenn wir nun anbeten, so tun wir es in der Wahrheit, die uns in Jesus begegnet und in der Zugehörigkeit zum Vater.

Der Geist ist eine Größe, die wir in unserer Hingabe und Anbetung ebenso wie Gott, den Vater und Gott, den Sohn, den Christus ansprechen und anbeten dürfen. Er wird nicht nur angerufen, um uns zu helfen, zu Gott durchzudringen, sondern Gott ist Geist. Dieser Geist transformiert uns, er verwandelt uns. Er wohnt in uns. Er ist ein Teil von uns.

Wenn wir anbeten, so kommen wir nach Hause. Wir kommen zu Gott, der Quelle und dem Ziel unseres Lebens.

Doch wie geschieht diese Anbetung? Sollen wir mehr Loblieder singen? Sollen wir uns noch mehr hingeben an diesen dreieinen Gott, der wie ein helles Licht in unser Leben leuchtet, wie eine Kerze, die drei Flammen hat und doch niemals ausgehen wird? Aber kehren wir zurück zur Bildrede unseres Predigttextes. Wie geschieht nun diese Anbetung konkret? Dieser Frage nachgehend will ich noch ein letztes Stichwort aus unserem Predigttext aufnehmen.

3. Trinken

Wer von dem Wasser trinkt, das ich ihm geben werde, den wird in Ewigkeit nicht dürsten.

(Joh 4,14)

Dieses Wasser des Lebens sprudelt nicht einfach so in das Leben hinein, ob man es will oder nicht. Gott hat uns Menschen mit einer Freiheit beschenkt. Wir können auch die Schotten dicht machen und vor uns hin vertrocknen. Aber er lädt uns ein, dass wir trinken! Trinke doch von diesem Wasser des Lebens! Öffne Dich für diesen Gott, der sich in Jesus mitten in Deinem Durst nach Leben, mitten bei aller Wasserschöpferei Deines Lebens an Deinem Lebensbrunnen offenbart!

Auf den letzten Seiten der Bibel lesen wir folgendes Wort, das uns einlädt, dass wir trinken sollen, von diesem Wasser des Lebens:

Denn der Geist und die Braut, sie sprechen: Komm! Und wer es hört, der spreche: Komm! Und wen da dürstet, der komme herzu und nehme das Wasser des Lebens umsonst. (Offb 22,17)

8

Und wir hören Gott sagen:

Ich will dem Dürstenden geben aus der Quelle des Wassers des Lebens umsonst. (Offb 21,6)

So lade ich jeden ein, der diesen Christus noch nicht kennt, sich heute von ihm beschenken zu lassen. Öffne Dein Herz! Sei nicht verschlossen. Vertraue ihm! Du musst nicht alles verstehen und erkennen, aber Du sollst erfahren, dass dieser Gott dein ganzes Leben neu machen und verändern kann. Niemand sollte heute nach dieser Predigt meinen, dass Gott ihn nicht meine, dass die Zeit noch nicht gekommen sei, sich für ihn zu entscheiden. Wir wollen uns nicht verlieren bei der Wasserschlepperei unseres Lebens und das Wasser des Lebens missachten, das in uns fließen und in die Ewigkeit hineinsprudeln will in die Ewigkeit. Wir nehmen Jesus an, worauf wartest Du?

Annahme heißt: Ich lade Jesus als Quelle meines Lebens ein. ER soll die Mitte, der Herr, meines Lebens sein.

Und wir, die wir diese Quelle des Lebens schon kennen, die wir Jesus wie eine Quelle in uns tragen, genauso wie unser pochendes Herz, dürfen uns heute neu vergewissern. Ja, von unserem Körper sollen Ströme dieses lebendigen Wassers fließen, sagt Jesus (Joh 7,38) Wir sind nicht nur die Empfänger, sondern auch die Vermittler.

Damit wir immer mit dieser Quelle verbunden bleiben, hat Jesus uns ein Zeichen gegeben. Das Abendmahl. So lädt er uns, auch heute zu dieser Vergegenwärtigung ein.

Abendmahl heißt: Wir vergegenwärtigen uns, dass die Quelle des Lebens uns durch Jesus Christus geschenkt ist. Er lebt in uns. Wir leben von ihm und durch ihn.

Und dann ist da die Anbetung. Sie ist nicht nur ein Programmteil im Gottesdienst oder in unserem Leben. Sie ist das Herzstück allen Lebens. **Anbetung heißt: Wir fließen zu Gott und er fließt zu uns.** Anbetung bedeutet, wir sind und bleiben mit jedem Atemzug unseres Lebens hier und in alle Ewigkeit mit Gott verbunden. Das Leben sprudelt. Halleluja! Amen.